



Verfilmte „Faust“-Inszenierung von Gründgens (!): Nicht-mehr-Theater und Noch-nicht-Film

FAUST

Der Bildungslückenfüller

Lin Teppich mit bizarrem Muster — Bilder prallbusiger Weiber mit doppeltem Kopf, blinkender Sputniks, einsam dahinsegelnder Augäpfel, grellfarbener Zwitter aus Wurmtieren und Schraubenschlüsseln, menschenähnlicher Leiber mit metallenen Krallenfüßen — ist der Dekor, den die Bühnenbildner auf dem Fußboden der Halle III in den Hamburger Realfilm-Ateliers ausgelegt haben. Der seltsame Flurschmuck ist die Kulisse für eine klassische Bühnenszene, die in diesen Tagen verfilmt wird: die „Walpurgisnacht“ aus Goethes „Faust“.

Denn Ende vergangenen Monats hat die Divina-Produktion des Münchner Gloria-Filmverleihs begonnen, eine farbige Filmfassung der erfolgreichen „Faust“-Inszenierung von Gustaf Gründgens herzustellen. Schauspiel-Professor Gründgens, 60, der nach 20-jähriger Drehpause im Frühjahr erstmals wieder vor der Filmkamera stand — in Helmut Käutners „Das Glas Wasser“ nach dem gleichnamigen Scribe-Stück —, zählt wiederum zu den Akteuren. Er übernahm im „Faust“-Film die Rolle, die er auf der Bühne schon mehr als 600mal verkörpert hat — Mephisto.

Neben ihm, aber unter seiner „künstlerischen Oberleitung“ — Regie führt Peter Gorski — spielt das gesamte „Faust“-Ensemble des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg, darunter Will Quadflieg (Faust), Ella Büchi (Gretchen), Elisabeth Flickenschildt (Marthe Schwerdtlein).

Was den Gloria-Verleih bewogen hat, rund eine Million Mark in das „Faust“-Projekt zu investieren — allein die Walpurgisnacht-Szene kostet fast 70 000 Mark —, begründet Divina-Produktions-

leiter Eberhard Meichsner: „Das Publikum hat ja Freude an der Qualität. Und wenn man bedenkt, daß „Faust“ das deutsche Thema schlechthin ist und auch sehr attraktiv fürs Ausland...“

Solche Hoffnungen scheinen gerechtfertigt angesichts des überschwenglichen Lobes, das seit Jahren auf die Hamburger „Faust“-Inszenierung herabrieselt. Des Intendanten Absicht, das Goethe-Stück zu entmystifizieren, wurde sowohl vom Theater-Publikum als auch, zuweilen mit Einschränkungen, von den Kritikern honoriert: GG präsentierte „Faust I“ eher als handfestes Theater denn als Grübel-Opus und schreckte nicht davor zurück, einerseits die Darsteller in Dürerkostümen auf die Bühne zu schicken, andererseits die Walpurgisnacht-Szene als Rock 'n' Roll-Orgie vorzuführen.

Nach der Premiere der Gründgens-Inszenierung (1957) sah sich die „Welt“ veranlaßt, dieses Ereignis in den sonst politischen Geschehnissen vorbehaltenen Leitartikelpalten zu würdigen. „Wer heutzutage in der Nacht oder am Morgen am Hamburger Schauspielhaus vorbeikommt“, schrieb Star-Kritiker Willy Haas damals, „wird oft eine lange Kette von Menschen sehen, junge und alte, die — wie einst in den bösen Jahren um ein Pfund Margarine oder einen Brotlaib — um ein Billet zur „Faust“-Inszenierung von Gustaf Gründgens anstehen, mit Feldstühlen, Decken und Thermosflaschen bewaffnet.“

Das Publikumsinteresse an der „Faust“-Darbietung hat sich seitdem keineswegs vermindert. Längst ist die „Faust“-Aufführung auf Langspielplatten (SPIEGEL 31/1959) erhältlich; noch immer ist es schwierig, eine Karte für einen „Faust“-Abend im Deutschen Schauspielhaus zu

* Rechts: Elisabeth Flickenschildt als Marthe Schwerdtlein.

ergattern. Da Gründgens mit seinem Ensemble inzwischen auch eine erfolgreiche Rußland-Tournee absolvierte und jüngst gar nach Amerika eingeladen wurde, um dort den „Faust“ zu präsentieren, war es nicht verwunderlich, daß „Faust“-Filmregisseur Peter Gorski den optimistischen Produzenten beipflichtete. Gorski witterte in der „Faust“-Verfilmung einen „Exportschlager“.

Allein: Schon einmal haben sich die Hoffnungen als trügerisch erwiesen, die deutsche Filmproduzenten an ein „Faust“-Opus knüpften. Der vieldiskutierte Stummfilm „Faust“, den der unter dem Namen Friedrich Wilhelm Murnau berühmt gewordene Berliner Regisseur F. W. Plumpe im Jahre 1926 drehte, spielte bei weitem nicht die zwei Millionen Reichsmark ein, die der Ufa-Konzern für das ehrgeizige Filmvorhaben aufgewandt hatte. Deutsche Filmhistoriker notierten allerdings, daß das Kinostück — Hauptdarsteller: Emil Jannings (Mephisto), Gösta Ekman (Faust), Camilla Horn (Gretchen) — dem deutschen Film gerade im Ausland beträchtlichen Prestigegewinn eingebracht habe.

Doch die künstlerische Qualität des Murnau-Films war umstritten. Wohl hatte es der Regisseur verstanden, die Faustischen Wanderungen mit raffinierten Bildeffekten zu verdeutlichen. Geradezu revolutionär wirkten damals Aufnahmen, die mit bewegter Kamera gemacht worden waren. „Aber weder der Kamerawagen“, vermerkte der angesehene Filmdeuter Siegfried Kracauer, „noch Gerhart Hauptmanns Zwischen-titel vermochten die Nichtigkeit eines Films aufzuwiegen, der alle wesentlichen Motive der „Faust“-Sage falsch darstellte...“

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg nahmen sich die Filmleute wieder des



Für Verliebte und Verlobte

Ist das Brigitte-Hochzeitsheft der ideale Begleiter in die Ehe. Auf 192 Seiten gibt es dem jungen Paar eine Antwort auf alle wichtigen Fragen rund um Hochzeit und Ehealltag. Aus dem Inhalt:

Das Make-up der Braut • Schönheitskur vor der Hochzeit • Schnittmuster für Brautkleider • Der Polterabend • Die Hochzeitstafel • Kochbuch-Grundbegriffe • Menüs für die erste Ehewoche • Wie kriegt man eine Wohnung • Und vieles andere mehr.

Preis 3,80 Mark. Jetzt überall zu haben.

Nicht dicker werden...



Jeder Zentimeter weniger „Bauchweite“ ist ein Plus für Ihre Gesundheit. Warum sollte es auch Ihnen nicht gelingen, was viele andere schon lange erreicht haben: Schlanker, elastischer, jugendlicher werden! Das ist oft nur eine „Verdauungsfrage“. Lassen Sie Ihrem Darm nicht so viel Zeit, daß er die Nahrung gründlicher verwertet, als es nötig ist. Übermäßiger Fettsatz baut sich vielfach mit der Zeit von selbst ab, wenn man für schnellere Verdauung, für zweimal täglichen Stuhlgang sorgt und auch Leber und Galle zu lebhafterer Tätigkeit anregt.

Der bekannte Galleforscher Prof. Dr. med. H. Much hat ein Präparat geschaffen, das auf alle 4 Organe, nämlich die Leber, Galle, den Dünn- und Dickdarm, in schonendster Weise wirkt. Es sind die „Dragees Neunzehn“. Nur diese „Dragees Neunzehn“ enthalten auch den einzigartigen Wirkstoff „Extr. Fol. suis Much“. Er regt die Leber zur verstärkten Galleproduktion an und regelt damit auf natürliche Weise auch die gesamte Darmtätigkeit. „Dragees Neunzehn“ sind ein reines Naturprodukt.

Ihre Apotheke hat „Dragees Neunzehn“ vorrätig. Packung m 40 Stück DM 1,60; Klinikpackung mit 150 St. DM 4,75.



„Faust“-Themas an. Frankreichs Regie-Veteran René Clair verfertigte eine gänzlich unproblematische „Faust“-Version („La Beauté du Diable“), die sogar ein Happy-End vertrag: Faust übertölpelt den Teufel und gewinnt sein Zigeuner-Gretchen.

1955 versuchte dann der französische Regisseur Autant-Lara das „Faust“-Thema in Reifer-Manier zu bewältigen („Marguerite de la Nuit“). Er entwarf eine moderne Dreiecks-Geschichte zwischen einem Bardamen-Gretchen (Michèle Morgan), einem mephistophelischen Rauschgiftändler und einem tatterigen Faust, der als Nachfahre des Doktor Johann Faust aus dem 16. Jahrhundert ausgewiesen wurde.

Nun rüsteten sich auch deutsche Filmproduzenten, den „Faust“-Stoff aufzuarbeiten. Der Chef der Berliner CCC-Filmproduktion, Artur Brauner, kün-

immer wieder, die „Faust“-Pläne zu verwirklichen. Als schließlich das Gründgens-Projekt bekannt wurde, stellte er sein Unterfangen „vorerst selbstverständlich weit zurück“.

„Nun kann aus seinem (Brauners) Superkultur-Beitrag nichts mehr werden“, notierte hämisch der Film-Informationsdienst „Star-Press“, „die Schau gehört Gustaf Gründgens.“ Tatsächlich aber hatte der Münchner Gloria-Filmverleih dem Berliner Produzenten die Schau gestohlen. Auf einer der routinemäßigen Produktionssitzungen, die zu meist unter Vorsitz der Firmenchefin Ilse Kubaschewski stattfinden, regte der frisch bestellte Produktionsleiter Dr. Manfred Barthel — bis dahin Chefdramaturg des Berliner Filmproduzenten Kurt Ulrich — ein „Faust“-Projekt an.

Sitzungsteilnehmer Meichsner: „Dabei erinnerte man sich, wie bei den ‚Faust‘-



„Faust“-Film der Ufa (1926): Alle Motive falsch dargestellt*

digte eine „Faust“-Verfilmung mit O. W. Fischer in der Titelrolle an. Abwechselnd war für die Rolle des Gretchen von Romy Schneider und Maria Schell, für die Rolle des Mephisto von Otto Eduard Hasse, Curd Jürgens und Gustaf Gründgens die Rede.

Noch vor einem Jahr ließ Brauner auf einem Bierabend mit Berliner Journalisten verlauten, daß er sich von seinem „Faust“-Projekt nicht abbringen lassen werde. Brauner: „An ‚Faust‘ glaube ich. Die Leute geben nämlich heutzutage nicht mehr drei Tage dran, um den Faust zu lesen. Aber für 1,50 im Kino mit O. W. — das ist bequem, das füllt die Bildungslücke. Das wollen sie gesehen haben...“

Indes, die Neuzubereitung alter Kinoterfolge („Herrin der Welt“ und „Menschen im Hotel“) sowie die Produktion von Schlagerfilmen hinderten ihn

Inszenierungen von Gründgens die Leute mit Matratzen vor den Kassenschaltern lagen, um eine Karte zu bekommen. Und da sagten wir uns: Warum eigentlich eine freie Bearbeitung eines ‚Faust‘-Sujets? Warum nicht genau das, was der Gründgens gemacht hat?“

Gloria-Chefin Kubaschewski, die einstige „Königin-Mutter des deutschen Heimatfilms“, stimmte dem Plan, den Bühnen-„Faust“ zu verfilmen, sofort zu. Ihre Beauftragten bemühten sich unverzüglich, Gründgens für das Vorhaben zu interessieren. Erläuterte Meichsner: „Wir haben Gründgens über seine Mitarbeiter eingekreist und ihm das Projekt immer wieder vortragen lassen.“

Doch der Intendant des Deutschen Schauspielhauses zu Hamburg mochte

* Gösta Ekman (l.) als Faust, Emil Jannings als Mephisto.

von dem Plan vorerst nichts wissen. Gründgens: „Ich sagte nein, nein, nein. Ich sagte: Ich halte nichts vom abgefilmten Theater. Um mein Nein zu begründen, baute ich geradezu Schwierigkeiten auf. Aber die Gloria ließ sich dadurch nicht entmutigen. Schließlich wurden ihre Angebote konkreter und die Bereitschaft meinerseits größer.“

Deutlich zeichnete sich dann eine Einigung ab, als der Schauspiel-Professor zu Anfang dieses Jahres erholungshalber auf Madeira weilte. Die Kubaschewski kabelte an Gründgens: „Bin überzeugt, daß es uns in persönlicher Aussprache gelingt, eine Basis für angenehme und befriedigende Zusammenarbeit beider Teile zu schaffen.“ Gründgens kabelte zurück: „Prinzipiell bereit, aber nur ein Termin frei nach 15. Mai. Drehort Hamburg. Rechtzeitig mit Quadflieg verhandeln...“

Das vertragliche Arrangement, das schließlich getroffen wurde, räumte Gründgens die Vollmacht ein, den Film nach seiner Fassung zu drehen. Sein Konzept war eindeutig. „Aufgabe dieser Verfilmung muß es sein“, dekretierte er, „die genaue Mitte zu finden zwischen gefilmtem Theater und reinem Film. Das Resultat einer 30jährigen Bemühung um Goethes Faust darf weder abphotographiert noch durch filmische Interessanz aufgeweicht werden.“ Der Sinn der Inszenierung — Abkehr von jeder Art Mystizismus und Verschwommenheit — müsse erhalten bleiben und dürfe nicht auf Kosten „schöner Bilder“ verfälscht werden.

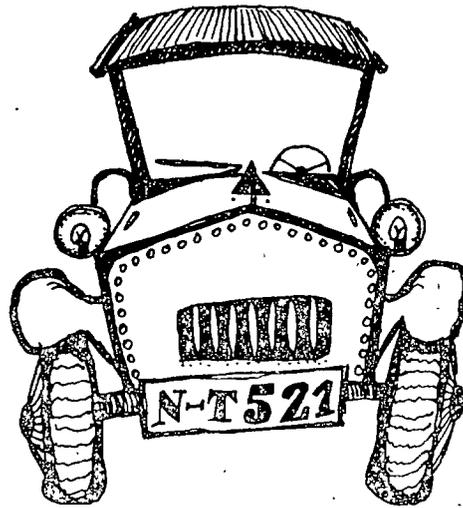
Um diesen „schmalen Grat zwischen Nicht-mehr-Theater und Noch-nicht-Film“ zu erklimmen, standen Gründgens nur die technischen Mittel des Films — Kameraführung, Schnitt-Technik und Farbe — zur Verfügung. Er nutzte sie konsequent: Szenisch soll sich der Film kaum von der Bühnenfassung unterscheiden, aber die Kamera bewegt sich wie in einem normalen Spielfilm. Sie photographiert die Bühne nicht vom Zuschauerraum aus — wie beim „abphotographierten Theater“ —, sondern ist am Rand oder auf der Bühne selbst postiert.

Die turbulente Walpurgisnacht beispielsweise soll zentral von oben wie auch von allen Seiten gefilmt und dann so geschnitten werden, daß die Leinwand mit zuckenden Gestalten ausgefüllt erscheint. Vorsorglich hat die Divina die Zahl der Komparsen — 40 in der Bühnenversion — auf 200 erhöht. Gründgens: „Der ‚Faust‘ ist ein unerhört filmisches Stück.“

STAATSZENSUR

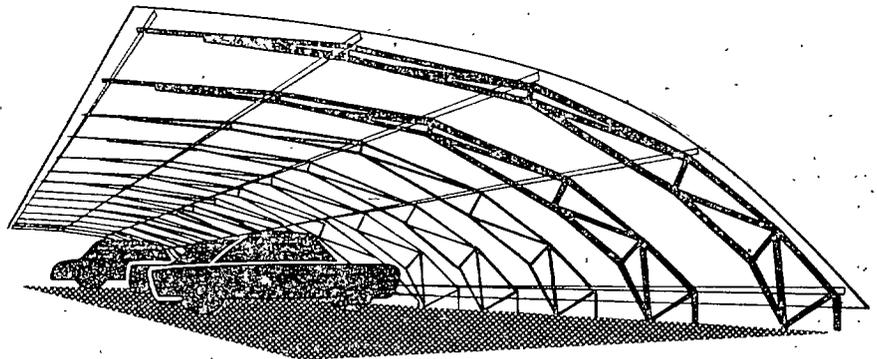
Unbewältigte Gegenwart

Bundesinnenminister contra Grundgesetz!“ Mit dieser Schlagzeile alarmierte die „Allgemeine Zeitung“ am 28. Mai ihre Leser. Der Vorfall, der das Mannheimer Blatt solcherart in Rage brachte, hatte sich Ende des vergangenen Monats während der „IX. Mannheimer Kultur- und Dokumentarfilmwoche“ ereignet, zu der sich — wie alljährlich — Kurzfilmproduzenten und Kritiker in der Industriestadt versammelt hatten. Der Brief eines Referenten des Bundesinnenministers vermochte die Tagungsteilnehmer ungleich mehr zu be-



in guter Hut...

steht Ihr Wagen bei jedem Wetter unter der repräsentativen AHLMANN-Parkhalle.



AHLMANN-Parkhallen aus **ACO** WELL -Polyester-Lichtplatten.

Parkplatzlänge bei 6,60 m Tiefe	10 m	20 m	30 m	2,50 m
Preis in DM	4853,—	9030,—	12986,—	990,—



Fordern Sie bitte unsere ausführlichen Unterlagen an.